Ein Mittel für das Vieh, aus den Abhandlungen der Königl. Schwedischen Akademie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **- (1778)**

Heft 27

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-817036

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hinab. Die Bauren beweisen beständig das nemliche: geht einer, so gehen sie alle, steht einer, so stehen sie alle; im ersten Fall läßt sich keiner mehr aufhalten, im zweiten läßt sich keiner mehr treiben. So der deutsche Schriftsteller. Ist es bei uns anderst, desto besser!

Ein Mittel für das Vieh, aus den Abhandlungen der Königl. Schwedischen Akademie.

Die Finnen an den Schweinen machen diese Thiere so verwerflich, daß sie weder verkauft, noch gekauft, vielweniger geschlachtet und gespeiset werden sollen. Ein Fleisch, das mit Finnen gespickt ist, hat zwar keinen üblen Geschmack, und scheinet mehr eckelhaft, als schädlich.

In Frankreich und Engelland braucht man bei dem Viehe für allerlei innerliche Krankheiten Spießglas: man begnügt sich, ihm dasselbe rohe im Pulver, ohne weitere Zubereitung zu geben, wozu man den fünften Theil Salpeter legt. Ist es aber gesund, und man will es nur fett machen, giebt man ihm rohes Spießglas, ohne Salpeter. Merkwürdig ist, wenn die Schweine noch so finnigt sind, daß sie von einigen Gaben des rohen Spießglases nicht nur geheilet, sondern auch ihr Fleisch und Fett viel besser

und

und gesünder werden. Daher sollten Hauswirthe sie nie zum Mästen einsetzen, ohne ihnen etlichemale Spießglas zu geben, auf welche Art sie in viel kürzerer Zeit als sonst zunehmen und fett werden. Man kann das Pulver mit Gerstenmehl vermischen. Es dienet auch den Pferden sehr wohl, macht sie glänzend und fett. Dieß wissen die Pferdehändler, und bedienen sich des Mittels den Pferden, die sie verkaufen wollen, in kurzer Zeit ein Ansehen zu geben. Das Spießglas ist eine Geblütsreinigung, und befördert die Ausführungen, besonders die Ausdünstung. Man giebt es den Thieren von einem Quentlein bis auf ein Loth. Die Pferde vertragen etliche Lothe gar wohl. Das Mittel, und verschiedene Zubereitungen davon, werden auch bei Menschen sicher und mit grosser Wirkung in allerhand Verunreinigungen des Geblüts, in der Krätze, in Scorbutischen und andern Gliederschmerzen gebraucht.

Patriotismus.

Themistokles, der die Verbannung des unschuldigen Aristides aus Neide am meisten betrieben hatte, kam endlich nach der Rückkehr des Aristides selbst in Gefahr ins Elend verwiesen zu werden. Aristides aber, der nichts anders suchte, als daß dem Vaterlande

wohl